

LOGOPÄDIE-UNTERRICHT

# Stadt spart Sprachtherapie ein

**«Logopädie lohnt sich»:  
 Das wollen die Logopäden  
 heute mit einem Aktions-  
 tag deutlich machen. Der  
 Hintergrund: Die Kantone  
 sparen beim Sprachheil-  
 unterricht. Die Stadt Bern  
 musste dieses Jahr jede  
 zehnte Stunde streichen.**

Im Kindergarten sprach Nina\* wenig. Ganze Sätze machte sie kaum, und oft waren ihre Worte undeutlich. In der ersten Klasse, als Nina lesen und schreiben lernen sollte, wurde klar: Nina war nicht einfach ein scheues Kind, sondern ihre Sprachentwicklung war gestört. Eine Logopädin half Nina, ihre Sprachfähigkeit aufzubauen. Dadurch verbesserten sich auch ihre schulischen Leistungen und ihr Selbstvertrauen. «Logopädie lohnt sich»: Mit diesem Satz werben heute die Logopädinnen und Logopäden für ihren Beruf. Der Grund für diesen Aktionstag ist nicht nur das 20-Jahr-Jubiläum des Logopädie-Berufsverbands. Die Logopädie ist vielerorts auch das Ziel von Sparmassnahmen. Die Stadt Bern musste für dieses Schuljahr rund einen Zehntel ihrer 290 Logopädiestunden streichen, weil der Kanton weniger Spezialunterricht finanziert. «Im nächsten

Schuljahr werden wir nochmals kürzen müssen», kündigt Werner Krebs, Leiter des Schulamts, bereits an.

**«Folgekosten verhindern»**

Umso wichtiger ist es den Logopädinnen und Logopäden, den Nutzen ihrer Arbeit für die Betroffenen und die Gesellschaft zu rechtfertigen. «Eine rechtzeitige Sprachtherapie kann hohe Folgekosten verhindern», betont Barbara Schär, Präsidentin des Berufsverbands Logopädie Bern. «Denn Kinder, die sich nicht mit Worten ausdrücken können, versuchen oft, sich mit Fäusten durchzusetzen. Oder sie ziehen sich völlig zurück und haben schlechtere Chancen, später am sozialen und beruflichen Leben teilnehmen zu können.»

**Bei Kleinkindern ...**

In den letzten zehn Jahren haben die Logopädinnen deshalb damit begonnen, kindliche Sprachstörungen nicht erst im Kindergarten, sondern schon bei Zweibis Dreijährigen abzuklären und allenfalls zu behandeln. Etwa jedes fünfte Kind benützt mit zwei Jahren nicht mindestens 50 Wörter. Sie gelten heute als Risikokinder beim künftigen Spracherwerb. Die Hälfte von ihnen kann den Rückstand aufholen. Die andere Hälfte braucht Hilfe.

Solche neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse führen dazu, dass die Nachfrage nach Sprachtherapien stark steigt - zum Leidwesen der Kantone, welche diese Therapien finanzieren.

**... und Erwachsenen**

Dazu kommt, dass auch viele Erwachsene auf logopädische Hilfe angewiesen sind: Unfall- oder Hirn Schlagpatienten, die das Sprechen wieder neu erlernen müssen. Oder Menschen, die in ihrer Kindheit ihre Sprache nie voll entwickelt und deshalb als Erwachsene grosse Mühe haben, sich mündlich und schriftlich auszudrücken. Stottern und Aussprachefehler behindern ebenfalls den sprachlichen Austausch - und gehören damit zum Behandlungsgebiet der Logopädinnen und Logopäden.

Angesichts des grossen Bedarfs an Sprachtherapie wundert sich Barbara Schär: «Viele Therapien werden schnell verschrieben. Geht es aber um Sprachprobleme, wartet man oft lang, bis logopädische Hilfe hinzugezogen wird.»

**ESTHER DIENER-MORSCHER**

**Aktionstag in Bern:** Informationsstände beim Treffpunkt im Berner Hauptbahnhof, vor der Heiliggeistkirche und in der Eingangshalle des Inselspitals.

Name von der Redaktion geändert

